



Rund ums Pferd Informationsveranstaltung für Pferdefreunde



Das Shetty ist kein Shire Horse – Pferdefütterung in der Praxis

Constanze Röhm, Unabhängige Futterberatung, M.Sc Equine Science

Im zweiten Vortrag der dreiteiligen Seminarreihe „Rund ums Pferd“ sprach Frau Constanze Röhm über die Planung und Umsetzung einer tiergerechten Pferdefütterung und wie die genetische Varianz sowie Umfeld bzw. Nutzung des Pferdes mit einbezogen werden. Frau Röhm hat sich nach Ihrem Master, Equine Science, in Groß Britannien als unabhängige Futterberaterin selbstständig gemacht und ist bundesweit anerkannte Ratgeberin. Sie schult seit 30 Jahren Pferdeinteressierte und Fachleute zum Thema Pferdefütterung, auch um den Blick für Schwachstellen zu schärfen und bestmögliche Lösungen für das Pferd zu entwickeln.

Pferdefütterung in der Praxis

Betrachtet man Haltung und Fütterung der Pferde in Deutschland, besonders im Vergleich zum Ausland, so ist zu erkennen, dass das Niveau hier zu Lande sehr hoch ist. Allerdings hat ein großer Teil unseres Pferdebestandes ein Problem mit zu viel Körpermasse. Der Markt bietet verschiedenste Futtermittel an, die in großer Vielfalt (zwar mit guter Absicht, aber oft unreflektiert) gekauft und verfüttert werden. Viele Pferde sind weit vom Idealgewicht entfernt und die Besitzer haben den Blick für den optimalen Ernährungs- sowie Trainingszustand der Pferde verloren. Der Fettanteil im Körper darf zwischen 2-10% liegen, dagegen liegt er bei vielen Pferden bereits über 15% des Idealgewichts. Damit sind sie adipös! Steigt der Fettanteil auf 20 %, spricht man von einer starken Adipositas und ab 25 % kommt es zu einer morbiden Fettleibigkeit, die die Lebenserwartung stark herabsetzt. Umso wichtiger ist es den objektiven Blick für das eigene Pferd zu schulen, um Maßnahmen ergreifen zu können.

Grundlagen und genetische Varianz

Zu Beginn einer Rationsplanung/ -beurteilung werden einige wichtige Fragen zum Pferd und seiner Umwelt gestellt. Was habe ich für ein Pferd? Welche Arbeit leistet es? Was wäre es in der Lage zu leisten? Welches Grundfutter steht zur Verfügung? Wie ist der Allgemeinzustand des Pferdes? Was und wie viel möchte das Pferd fressen? Sind diese Fragen beantwortet, entsteht ein grober Überblick.

Die moderne Pferdeernährung stützt sich auf Stockmaß, Gewicht, Rasse, Leistung, Fortpflanzungsstatus, z.T. auf Verhalten und Psyche, lässt jedoch die genetische

Varianz, auch innerhalb der Rasse, außen vor. Diese ist hingegen der Schlüssel für eine punktgenaue Ernährung und wird im Folgenden näher beleuchtet.

Besonders in den Produktionsfaktoren Knochenmasse, Bemuskelung, Behaarung, Fettmenge, Größe des Verdauungstraktes und Wasserhaushalt unterscheiden sich Pferde und damit ihr Bedarf.

1. Exterieur:

Hinsichtlich des Pferdeschädels, können bereits erste Zusammenhänge zwischen der Größe des Kopfes und der Effektivität des Kauapparates bemerkt werden. Je größer der Kopf, desto größer ist die Auflagefläche der Backenzähne und so besser kann das Futter zermahlt und verwertet werden. Ein kleiner Kopf mit geringer Zahnauflagefläche zerkleinert bei gleicher Kauaktivität das Futter weniger und die Nährstoffe können schlechter aufgeschlossen werden.

Die Rumpfigkeit des Pferdes gibt Auskunft über die Größe und Effektivität des Verdauungstraktes. Pferde mit einem größeren, runden Rumpf haben einen ausgeprägten Verdauungskanal und mehr Futteraufnahmekapazität, was längere Fresszeiten bis zur Sättigung bewirkt. Entscheidend für die Sättigung ist hierbei der Füllstand des Darms. Die Pferde benötigen ca. 14-16 Stunden täglich um zu fressen, der Rest der Zeit sollte für Sozial- und Ruheverhalten genutzt werden können.

Betrachtet man die Beinlänge des Pferdes, so kann man den Energieverbrauch erkennen, den es benötigt, um sich zu bewegen. Je länger die Beine, desto größer der Hebel, der bewegt werden muss, um einen Schritt zu tätigen. Beim Vergleich eines Shetlandponys, welches im flachen Bewegungsablauf eher über die Vorhand rollt, mit einem dressurbetonten Warmblut mit mehr Dynamik im Bewegungsablauf, wird deutlich, dass dies mehr Energie für Bewegung aufwenden muss, wodurch auch der Erhaltungsbedarf in Haltungssystemen mit Auslauf erhöht ist.

2. Knochenmasse

Die Knochenmasse ist genetisch vorgegeben, wobei die Knochendichte auch von der Ernährung und der Stimulation abhängig ist. Bei Kaltblütern oder generell schweren Pferden weicht die Knochenmasse vom Durchschnittswert nach oben ab. Dies hat Auswirkungen auf den Bedarf an Mineralstoffen. Dieser ist während des Wachstums ebenfalls erhöht.

3. Bemuskelung

Die Muskelmenge sowie ihre Struktur sind grundsätzlich genetisch vorgegeben. Der Muskeltyp bestimmt den Bedarf, welcher durch die Ernährung gedeckt werden muss. Die Muskelmenge beträgt im Durchschnitt 40 % der Lebendmasse. Muskelaufbau bedingt einen Mehrbedarf an Eiweiß und Mikronährstoffen, wie beispielsweise Vitamin B, C und E, Selen, Magnesium, Natrium und Kalium. Wachstum oder Leistung gehen auch im Energiebedarf über den Erhaltungsbedarf hinaus. Die aktuelle Situation zeigt, dass 80 % der deutschen Freizeitpferde mit 45 Minuten Arbeit meist nicht oberhalb des Erhaltungsbedarfs liegen, jedoch gefüttert werden, als würden sie Arbeit leisten. Hier wird der Grundstein der Adipositas gelegt. Ist das

Pferd verfettet, sollte es als Prophylaxe Gewicht reduzieren. 200 g Abnahme täglich sollten allerdings nicht überschritten werden. (10 Minuten Schritt verbrennen 1 MJ). Pferde mit ausgeprägter Muskulatur sind hinsichtlich der Thermoregulation schlechter gestellt, da der gut durchblutete Muskel im Stehen eher auskühlt.

4. Behaarung

Die Haarmenge ist genetisch vorgegeben. Bei einigen Rassen wie dem Tinker und dem Haflinger wurde über die Zucht jahrelang mehr Langhaarwachstum genetisch veranlagt. Das Deckhaar hält ca. 3 Monate und fällt dann aus. Ein Mehrbedarf an Nährstoffen, insbesondere an Eiweiß und Vitamin B, ist somit erklärbar. Je mehr Haare die jeweiligen Rassen mit sich bringen, desto besser sind sie vor niedrigen Temperaturen geschützt. Durch die produzierte Wärme, die nur wenig entweicht, benötigen sie im Winter z.B. einen geringeren Futterausgleich.

5. Fettmenge

Die Anzahl der Fettzellen ist vorgegeben, ihre Füllung ist jedoch abhängig von der Fütterung. Je nach Rasse gibt es eine eher höhere oder niedrigere Fettzellenveranlagung. Pferde mit weniger Fettzellen können bei optisch weniger Fettdepots bereits von Stoffwechselentgleisungen betroffen sein. Die Fettschicht hat eine Isolierfunktion. Hierfür ist die Lage der Blutgefäße ausschlaggebend. Liegen diese unterhalb des Unterhautfettgewebes, so finden ein geringerer Wärmeverlust und eine geringere Kühlung des Blutes statt. Sind die Blutgefäße dagegen direkt unter der Haut gelagert, wird das Blut schneller abgekühlt. Dies wird z.B. bei Blutpferden beobachtet. Betrachtet man das Pferd, so darf man die Rundrippigkeit (genetisch vorgegeben) oder einen herabhängenden Bauch (umgspr. Heubauch) aufgrund falscher Bemuskelung nicht mit der Fettleibigkeit verwechseln. Ein geschulter Blick ist zwingend notwendig.

6. Varianz in den Verdauungsabläufen

Die Rundrippigkeit bringt einen großen Verdauungstrakt und somit eine langsamere Verdauung und eine spätere Sättigung mit sich. Es muss auf die effektivere Kohlenhydratverwertung geachtet werden. Ein Pferd mit kleinem Rumpf hat einen kleineren Verdauungstrakt und wird schneller ein Sättigungsgefühl bekommen, dafür aber auch kürzere Fresspausen machen. Die individuelle Umsetzbarkeit der Fütterung muss berücksichtigt werden.

Ebenso spielt die Psyche eine Rolle. Futterneid führt dazu, dass weniger gekaut wird und Nährstoffe durch das Schlingen weniger aufgeschlossen werden können. Auch wird das Sättigungsgefühl langsamer erreicht und die Pferde neigen zur Verfettung.

7. Varianz der Wasserspeicherkapazität

Jedes Pferd speichert das Wasser in unterschiedlicher Weise. Das Wasser beeinflusst das Lymphsystem und seine Effektivität sowie die Gewebedichte und die Optik des Pferdes. Das ist der Grund, weshalb manche Pferde nach dem intensiven Training erst dünn aussehen und nach dem Wasserauffüllen wieder normal bis fülliger.

Ration erstellen

Die Überprüfung der Ration sollte 2 Mal jährlich stattfinden. Zunächst sollte man das Gewicht des Pferdes ermitteln und dem Idealgewicht gegenüberstellen. Das Fressverhalten gibt aufschlussreiche Informationen über die Ration, die Umgebung und wie zufrieden das Pferd aktuell ist. Stressfressen oder Aggressionen können Anzeichen eines Mangels oder einer unpassenden Futtervorlage sein. Für eine individuell angepasste Ration und dem damit einhergehenden Gemüts- und Ernährungszustands ist es wichtig wie viel das Pferd fressen möchte. Die Orientierung am Richtwert von mindestens 1,5 kg Heu pro 100 kg Lebendmasse ist nicht immer zielführend. Um die Portion zu ermitteln, wiegt man das Futter aus, welches das Pferd zu sich nimmt (auch das Stroh!), wenn es ad libitum fressen kann. Liegt dies über dem Energiebedarf, müssen Futtermittel mit geringerem Energiegehalt ausgewählt werden, so dass das individuelle Fressbedürfnis befriedigt ist (Stroh, Hölzer). Bei einem Mangel können Verhaltensstörungen und Aggressionen auftreten.

Der Bedarf des Pferdes und der Gehalt der Ration werden gegenübergestellt und Anpassungen vorgenommen. Eine Bewertung findet auf Basis der oben genannten Ausführungen statt. Die Basis bildet der Erhaltungsbedarf. Zunächst muss die Ration den Energiebedarf decken, dann den Eiweißbedarf (hier ist der Spielraum größer) und dann den Bedarf an Mikronährstoffen. Das Mineralfutter wird auf Basis der Heuanalysen und Gehalte im Kraftfutter passend ausgewählt, damit die Ration im Gleichgewicht ist.

Parameter zur Rationskalkulation auf einen Blick

- Wiegen vor Schätzen
- Grasaufnahme ca. 4 kg/h bei Normalwuchs (1-2 kg/h bei abgegraster Narbe)
- Mischration fördern! Max. 1/3 Stroh in der Ration
Holz max. 2-4 g/kg Lebendmasse
→ nur bei Rundrümpfigkeit zur Sättigung!! Auf Verträglichkeit achten!
- Diät zur Gewichtsreduktion: max. 10 % unter Appetitsgrenze → sonst wird aggressives Fressverhalten gefördert
- Getreide: 2 g Stärke/kg Lebendmasse; max. 1 g Stärke/kg Lebendmasse pro Mahlzeit
- Eiweißbedarf decken
- Vitamin- und Mineralstoffbedarf berücksichtigen

Basisverhältnisse für die Mineralstoffversorgung

Fe : Zn : Mn	1:1:1
Ca : P	2:1 bis 3:1
Zn : Cu	4:1